Alfred Hitchcock

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alfred Hitchcock

Zu Anfang dieses Jahres hatten wir ihn in Zürich, von St. Moritz her, wo er jeweils seine Winterferien verbringt. Ein gemütlicher Herr, Sechziger dieses Jahr (schauen Sie sich das Konterfei an auf unserm Titelblatt, in dem er sich selbst karikierte!). Gleich zu Beginn ergriff er die Initiative. «Sie haben sicher eine sehr tiefe Frage zu stellen», wandte er sich an eine neben ihm sitzende Dame. Solch maliziös-ironischer Ton geht gegen die Berufsehre des seriösen Journalisten — die Reaktion ist der Überfall im unbewachten Augenblick, mit unerbittlicher List vorgetragen: «Mister Hitchcock, Sie wissen zweifellos, daß es Leute gibt, die Ihnen eine große Könnerschaft im Filmhandwerk zugestehen, aber Ihren Werken eine tiefere Aussage absprechen. Wie stellen Sie sich zu dieser Meinung?» «Ganz meine eigene Ansicht! — Ich maße mir nicht an, andern Leuten beizubringen, how to think (wie sie denken sollen) — das überlasse ich dem Parlamentarier und dem Mann auf der Kanzel —, sondern how to feel (wie fühlen). Filme machen ist für mich ein Spiel, mit dem ich die Leute unterhalte. Nehmen Sie doch eine Hausfrau: sie steht am Schüttstein und rüstet Gemüse. Sagt der Mann: Du, mach jetzt fertig, wir wollen uns heute Abend etwas gönnen. Die Frau wischt sich die Hände sauber, rüstet sich zum Ausgehen — und beide gehen sich einen Film ansehen. Stellen Sie sich vor: ich soll dieser Hausfrau jetzt in meinem Streifen eine Hausfrau zeigen, wie sie am Schüttstein steht und Gemüse rüstet. — Was die Frau wünscht, ist doch gerade nicht ihr Alltag, sondern etwas, was sie davon wegführt! So setze ich denn meinen Besuchern ein Spiel vor. Ich lasse die Handlung in einer bestimmten Richtung anlaufen — die Leute denken: aha, so läuft die Geschichte — gleich schlage ich ihnen ein Schnippchen, schlinge die Knoten ganz anders, als sie es sich dachten. You see, making pictures is a game!»

Das war er ganz, der Meister des Thriller! Ob er ganz recht hat, selbst in seiner eigenen Sache? In dem «how to feel» kann mehr stecken als er selbst ahnt!

Man braucht nicht den goût der Franzosen zu haben, in allem und jedem um jeden Preis «une philosophie» auszudenken: auch Hitchcock hat seine Hintergründigkeit. Wie Chaplin die Lebensbedrängnis des modernen Menschen mit Komik zu überwinden sucht, so geht der Thriller-Meister unsere Angst mit — Angst an! Er spannt uns in die atemraubenden, ausweglos scheinenden Handlungsabläufe ein, um uns an eine gewisse Fatalität irdischen Geschehens zu gewöhnen und unseren Geist so zu befähigen, darüber hinwegzuschreiten.

Kleine Dokumentation über Hitchcock

(Für gründliche Information vgl. Eric Rohmer und Claude Chabrol, Hitchcock, in «Classiques du Cinéma», Paris, Editions Universitaires, 180 Seiten und 24 Tafeln, Fr. 4.80.)

Geboren 1899 in London, besucht u. a. das Jesuitenkolleg St. Ignatius, studiert Technik, arbeitet im Reklamefach, wird Drehbuchautor, Regieassistent, Regisseur. Verheiratet mit der Drehbuchautorin Alma Reville. Filme: 1922 «Number thirteen», 1925 (in München) «Pleasure Garden» — dann, mit steter Regelmäßigkeit, jedes Jahr einen oder mehrere Streifen (in denen er kurioserweise jedesmal wenigstens für einen Augenblick selbst auftritt!). Es seien genannt: «Secret Agent», «Jamaica Inn», «Rebecca», «Foreign Correspondent», «Shadow of a doubt», «Lifeboat», «Spellbound», «The Paradine Case». In den letzten acht Jahren: 1950 «Stage fright», 1951 «Strangers on a Train», 1952 «I Confess», 1953 «Dial M for Murder», 1954 «Rear Window», «To Catch a Thief», 1955 «The Trouble with Harry», «The Man who Knew too Much» (bereits 1934 zum erstenmal), 1956 «The Wrong Man», 1958 «Vertigo» — gegenwärtig in Arbeit «North by Northwest».

Kanal, Der

III. Für Erwachsene

Produktion: Film Polski; **Verleih:** Atlas; **Regie:** Andrezej Wajda, 1956;
Buch: J. St. Stawinsky; **Kamera:** J. Lipman; **Musik:** J. Krenz;
Darsteller: T. Izewska, W. Glinski, St. Mikulski, T. Berezowska u. a.

Eine Gruppe Widerstandskämpfer, die auf aussichtslosem Posten in den Außenbezirken Warschaus kämpft, erhält von ihrem Kommando die Weisung, sich ins Stadtzentrum zurückzuziehen, was nur durch Abwasserkanäle möglich ist. Ist schon der Verzicht auf den Kampf schmerzlich für sie, die ihr Letztes für die Heimat herzugeben bereit sind, so stellt sich eine noch viel bitterere Tragik ein: ihr Rückzug ist doch nur ein Weg in den Untergang. Schon diese Angaben zeigen, daß der Film sehr düstern Charakter hat. Der Krieg ist von seiner bedrückendsten Seite erfaßt; Heldentum hat hier keine Chance, sich verherrlicht zu sehen. Und doch ist der Film auch keine Abrechnung mit dem Krieg, er entthront das Heldentum nicht. Er wirft die Frage nach dem Sinne und Wesen des Krieges und nach den Möglichkeiten seiner Überwindung nicht auf, sondern zeigt tendenzlos einen kleinen Ausschnitt aus kriegerischem Geschehen. Das Entscheidende ist, daß dieser Ausschnitt zugleich zu einem Ausschnitt aus der Vielfalt menschlichen Verhaltens und Empfindens wird. Neben die Tragik des politischen Geschehens tritt die Unberechenbarkeit persönlichster Tragik, die so dicht in jenes gemeinschaftliche Geschehen eingebettet ist, daß nicht die kleinste Fuge frei bleibt für Sentimentalität und Rührung. Überhaupt liegt die formale Größe des Films in der unablässigen Nüchternheit und Sachlichkeit, im streng durchgehaltenen dokumentarischen Stil. Es hat auch keinen Raum für Gefühle des Hasses und der Verbitterung. Wenn der Film aufwühlend wirkt, so wirkt er doch nicht zermürbend — eben weil er neben dem Unmenschlichen der Ereignisse im Grunde selber doch nicht unmenschlich ist, weil er den Maßstab des Menschlichen, so viele Brüche er auch hat, doch noch anerkennt. Das Hauptverdienst an der dichten Aussage hat der sehr junge Regisseur Andrezej Wajda; der Film hat denn auch zu Recht am Filmfestival von Cannes 1957 den Spezialpreis der Jury bekommen. Polen hat hier einen Film geschenkt, den man mit Fug und Recht einmalig nennen darf. 1420

Witness for the prosecution (Zeugin der Anklage)

III. Für Erwachsene

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Billy Wilder, 1957;
Buch: Billy Wilder, Harry Kurnitz, nach einem Bühnenstück von Agatha Christie;
Kamera: Russell Harlan; **Musik:** E. Gold;
Darsteller: T. Power, M. Dietrich, Ch. Laughton, E. Lanchester, u. a.

Durch zwei Elemente ist dieser Film aus der Fülle der Detektivfilme herausgehoben. Erstens durch die Handlungsführung, die zuerst durch den größten Teil des Films scheinbar durchsichtig und geradlinig geführt wird, schließlich aber mit frappierenden Überraschungen aufwartet. Zweitens nimmt uns die Gestalt des Verteidigers (Charles Laughton) in einem ungewöhnlichen Maße gefangen durch die seelische Vielfalt seiner Rollengestaltung. Einerseits verkörpert er ein wohltuendes Maß von Menschlichkeit und Berufsethos — er übernimmt gegen den Rat seiner Ärzte die Verteidigung eines des Mordes Angeklagten, weil sonst niemand an seine Unschuld glaubt, und führt dieses Mandat gewissermaßen im Kampf gegen seine gesundheitliche Schwäche durch — anderseits hat er gegen die Ängstlichkeit und die gouvernantenhafte Strenge seiner Pflegerin zu fechten. Dieses Moment vor allem liefert dem Film fortlaufend köstliche humoristische Pointen, die denn Charles Laughton auch aufs erfreulichste auswertet. Sie wirken umso prickelnder, als sie gegen den ernsten Hintergrund abgehoben sind, der wiederholt dramatische Akzente beisteuert. Dank dieser innern Buntheit ist keine Spur von Monotonie zu spüren, obwohl äußere Voraussetzungen da wären: spielt doch der Film zum größten Teil (also auf eine gewissermaßen unfilmische Weise) im gleichen Raum, dem Gerichtssaal. Auch die übrigen Hauptrollen sind beachtlich: Tyrone Power als Angeklagter und Marlene Dietrich als Trägerin der Titelrolle. Eine kurzweilige Unterhaltung! 1421

A. Z.
Luzern

Orientierung

Katholische Blätter für weltanschauliche Information

herausgegeben vom Apologetischen Institut in Zürich
Erscheint monatlich zweimal, informiert gründlich, knapp, gemeinverständlich über wesentliche und aktuelle Fragen und Geschehnisse aus Welt und Kirche.

Inhalt der Nr. 1 (23. Jahrgang, 15. Januar 1959)
Theater: Reflexionen zu Faust II
Naturwissenschaft: Kritik P. Teilhards de Chardin
Missionen: Christliches Gewissen und christliche Mission
Das beachtliche Buch: Der Große Herder-Atlas
Streiflicht: Zu viele Inder

Aus dem Inhalt von Nr. 2 (31. Januar 1959)
Volksschulen in der Bundesrepublik — Priestergemeinschaften — Qumran — Abbé Pierre begegnet Vinoba Bhave — De Gaulle

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—
Bestellungen an: Administration «Orientierung», Zürich 2, Scheideggstraße 45, Telephon (051) 27 26 10
Probenummern jederzeit!

Der Filmberater

mit seinen jährlich zwanzig Nummern ist die einzige Fachzeitschrift in der Schweiz, die praktisch alle der jedes Jahr über 400 neu eingeführten Filme bespricht.
Verlangen Sie die drei ersten Nummern des neuen Jahrganges als Gratis-Werbenummern!

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern